

Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

5. Mai 1994: Felix Karrer porträtiert Pfarrer Siebers «Sune-Egge»

Das Schweizer Fernsehen DRS zeigt an diesem Donnerstag den «DOK»-Film «Sune-Egge – Asyl an der Drogenfront.. Felix Karrer gibt mit seinem Dokumentarfilm Einblick in das sozialmedizinische Hospiz, in dem Drogenabhängige und Aids-Patienten Zuflucht finden.

Der Zürcher Pfarrer und EVP-Nationalrat Ernst Sieber hat den «Sune-Egge» vor fünf Jahren eingerichtet. Drogenabhängige vom Letten-Areal erhalten dort medizinische Pflege, um nach einigen erholenden Tagen wieder in die Szene zurückzukehren. Im dritten Stock sind Aids-Kranke im letzten Stadium untergebracht; für sie ist der «Sune-Egge» ein Sterbehospiz.

In der Programmzeitschrift Tele schreibt Rolf Hürzeler unter anderem: «Felix Karrer und sein Kameramann Werner Schneider gehen mit der Linse hart ans Elend heran. Sie schonen das Publikum nicht. Sie zeigen die schmerzvollen Bilder einer Realität, die man am liebsten verdrängen möchte. Karrer sucht offensichtlich die Konfrontation zwischen dem Schrecken der Ausgestossenen und seinem TV-Publikum in der bequemen Polstergruppe zu Hause: Ein Aids-Patient sabbert seine letzten aggressiven Wahnvorstellungen, bevor er stirbt. Ein anderer bricht zusammen, ein dritter ist schon zusammengebrochen und liegt auf der Treppe – in seiner Verzweiflung, im Rausch, im Koma? Niemand weiss es, das Elend ist namenlos. Karrer vermittelt eine Traurigkeit und eine Hoffnungslosigkeit, die zum Mit-Leiden zwingen. Er zeigt in harten Bildeinstellungen einen Ort des Abschiednehmens, an dem Freund Hein eifersüchtig darüber zu wachen scheint, dass ihm keiner entkommt. Das einzig Tröstliche an dieser Dokumentation: Felix Karrer und Werner Schneider haben immer wieder kleine Zeichen der Liebe und Zuversicht eingefangen. Diese vermittelt das im 'Sune-Egge' tätige Personal mit seinem bewundernswerten Engagement. Und diese Zeichen kommen auch von den Patienten, denen in ihrer Verletzlichkeit tatsächlich nur durch Verständnis und Zuneigung geholfen werden kann.»